

Professor Dr. Hugo Portisch

Meine sehr verehrten Festgäste!

Ich darf mich zunächst herzlich dafür bedanken, dass ich zu Ihnen sprechen kann! Und ich tu das besonders auch im Andenken an meine Frau. Bei Ihrer letzten Versammlung in Linz musste ich mich entschuldigen, weil meine Frau schon krank war. Jetzt war es aber ihr Wunsch, in der letzten Woche ihres Lebens, dass ich hier heute auch unbedingt hergehe, dass ich nicht fernbleibe. Und so freut es mich besonders, dass ich Sie heute adressieren darf!

Wir leben heuer in einem besonderen Jahr, in einem besonderen Gedenkjahr. Sie wissen ja: 1918 – Gründung der Ersten Republik, 1938 – das Jahr des Einmarsches der Hitlertruppen und alles, was danach gefolgt ist.

Ich habe mich immer über zwei Dinge gewundert, die mit diesem Jahr zusammenhängen. Zwei große Fragen: Wie war es möglich, dass im Jahre 1938 so viele Menschen den Einmarsch der Hitlertruppen begrüßt und Hitler selbst bejubelt haben in Österreich - wo es doch ziemlich klar war, dass ein paar Tage früher der letzte Bundeskanzler Schuschnigg eine Volksabstimmung angeordnet hatte. Alle nachträglichen Erforschungen dieser Meinungsbildung der damaligen Zeit haben gesagt, Schuschnigg hätte diese Volksabstimmung gewonnen. Wieso konnten dann so viele dem Hitler zujubeln?

Aber eine wichtigere Frage, die mich noch mehr beschäftigt hat: Wie war es möglich, dass unsere Landsleute nach dem Einmarsch der Hitlertruppen mit so wenig Mitgefühl, mit so einer Stumpfheit gegenüber der sofort beginnenden Verfolgung der jüdischen Mitbürger Zeugen wurden und das alles hingenommen haben? Und es einfach weggesteckt haben? Das beschäftigt mich die ganze Zeit.

Ich bin bei der Rekonstruktion der Geschichte der Ersten Republik Jahr für Jahr fast Tag um Tag durchgegangen, was sich da so zugetragen hat. Und da habe ich sehr gestaunt: Im Jahre 1920 hat der katholische Arbeiterführer der christlich-sozialen Partei, Leopold Kunschak, zu einer Großkundgebung auf dem Rathausplatz gebeten; und zwar unter dem Titel: „Kommt alle zur großen antisemitischen Kundgebung auf den Rathausplatz!“ Und sie kamen auch. Die nächste Veranstaltung hat er im Rahmen der Universität abgehalten, vor Burschenschaftern. Denen gab er mit auf den Weg: „Bringt die Stöcke mit, damit wir die Juden vertreiben können!“. Und von dieser Kundgebung weg gingen die Burschenschafter auf die Wiener Straßen und haben Jagd auf die Juden gemacht. 1920! Unverständlich heute, dass das möglich war und dass das an allen Menschen so vorübergegangen ist. Worauf hat sich das gegründet? Es war alles auch Mitschuld und Miterziehung der politischen Parteien. Die Christlichsozialen haben da natürlich den Vordermann gemacht. Ein Plakat steht mir immer vor Augen: Der Bundesadler, um den sich eine Schlange schlängelt und beginnt, den Bundesadler abzuwürgen. Die Schlange hat den Kopf eines karikierten Juden. Und darunter steht: „Rettet Österreich! Wählt Christlichsozial!“ Das konnte man machen.

Aber es waren nicht nur die Christlichsozialen, die sich so in den Vordergrund geschoben haben als reine Antisemiten in der vordersten Linie. Auch die Sozialdemokraten waren da nicht ganz unschuldig. Sie taten sich ein bisschen schwerer, denn einige ihrer wichtigen Funktionäre waren Juden. Trotzdem konnten sie es nicht lassen. In ihren Propagandabroschüren und auf ihren Plakaten haben sie zwar immer offiziell gegen die Kapitalisten, gegen die Finanzwelt Politik gemacht. Aber die Kapitalisten, die saßen auf Geldsäcken auf den Plakaten, und die hatten auch karikierte jüdische Köpfe. Also auch die Sozialdemokraten haben mitgewirkt an dem Hassbild gegen die Juden. Die anderen hatten Plakate gemacht in den Straßenbahnen: „200.000 Arbeitslose in Österreich - 200.000 Juden in Österreich – wählt Nationalsozialismus“.

Diese Erste Republik war eine Brutstätte – sowohl für den Anschluss als auch für den Kampf gegen die Juden – bis zur Vernichtung der Juden. Das war die erste Republik. Mittlerweile gab es den Nationalsozialismus. Die Österreicher haben bitter erfahren, was das heißt: der Nationalsozialismus. Selbst die, die gejubelt haben, haben nach einiger Zeit einsehen müssen: der hat natürlich einen totalen Herrschaftsanspruch mit allen diktatorischen Maßnahmen. Und dann natürlich der Krieg, der zehntausende Österreicher das Leben gekostet hat.

Nach dem Krieg gab es wieder eine merkwürdige Erscheinung: Nach dem Krieg war es doch klar, dass man sich fragen musste: Wie kam das alles? Welche Konsequenzen hat man zu ziehen? Die österreichischen Politiker sind sehr schnell eingesetzt worden von den Sowjets. Karl Renner wurde ja noch während der letzten Kriegswochen zum ersten Staatskanzler des neuen Österreich gemacht,

hat frühere Christlichsoziale und frühere Sozialdemokraten um sich gesammelt und eine erste Regierung gebildet. Es war klar, dass das erste Problem, das ihm entgegenkam, war: wie werden wir jetzt damit fertig: mit dem Krieg, mit der Besetzung durch die Hitlertruppen? Wie werden wir mit Hitler fertig?

Die Alliierten allerdings hatten ihm ein Schlupfloch gegraben. Im Jahre 1943 kamen der amerikanische, der britische und der sowjetische Außenminister in Moskau zusammen und haben sich über die Nachkriegsordnung in Europa verständigt. Und sie haben dabei auch die österreichische Frage behandelt: Was machen wir mit Österreich? Und da kamen sie auf die Idee, Österreich als erstes Hitler-Aggressionsopfer zu bezeichnen, denn Hitler habe als erstes seine Aggressionspolitik gegenüber Österreich klar gezeigt.

Österreich – das erste Opfer der Hitler-Aggression. Und damit kamen sie auch schon als Befreier nach Österreich. Die Sowjetsoldaten, die im Burgenland einmarschiert sind, haben schon die Plakate geklebt: „Die Rote Armee kommt als Befreiung.“ Und als Beweis dafür, dass alle für ein neues, freies Österreich sind, haben sie die Moskauer Deklaration, in der Österreich als Opfer dargestellt wird, an die Wände der Häuser geklebt. Auch in Wien – ich war selber noch Zeuge, wie diese Plakate 1945 in Wien gehangen sind. Und das war natürlich für die neu antretenden Politiker in Österreich – Renner, Figl und Raab und alle, die sich da versammelt haben, um das neue Österreich zu gründen – eine ganz gute Erklärung: „Wir sind eigentlich völlig unschuldig, wir sind natürlich von Hitler erobert worden, die haben uns alle eingesperrt, sie haben über uns geherrscht, wir sind ein völlig unschuldiges Land: Österreich hat mit den Verbrechen des Nationalsozialismus nichts zu tun!“

Aber Renner war es schon bewusst, dass man das nicht wegstecken kann. Irgendjemand muss die Verbrechen begangen haben. Und da kamen sie auf eine sehr schnelle und rasche Lösung: „Das waren die Nazis! Und die Nazis werden zur Verantwortung gezogen. Die sind schuld am Untergang Österreichs, die waren Hochverräter! Die werden zuerst einmal alle registriert!“ Es waren beinahe 600.000 Mitglieder der NSDAP oder Anwärter der Mitgliedschaft, die sich registrieren lassen mussten und diese wurden dann auch nach eigener Schuld bemessen. Man hat eine Nazi-Gesetzgebung erlassen und die war zunächst einmal recht streng. Volksgerichte wurden eingerichtet - extra zu dem Zweck, Naziverbrechen zu verfolgen und zu sühnen. Und die haben auch gleich zu amtieren begonnen, haben viele hundert Leute angeklagt und nicht wenige hundert und tausend verurteilt. Darunter wurde auch eine ganze Reihe zum Tod verurteilt und sogar exekutiert. Also, es war schon ein guter Ansatz da, mit der Geschichte fertigzuwerden. Aber das ist dann sehr schnell versiegt. Es gab da eine allgemeine Nazigesetzgebung, dass alle 600.000 bestraft werden, und da wurde generell geurteilt. Wer bei der Nazi-Partei war, hat erstens einmal keinen Beruf mehr auszuüben. Er wird aus dem Staatsdienst und Landesdienst entlassen. Lehrer werden sofort entlassen, Ärzte werden sofort entlassen, Rechtsanwälte werden sofort entlassen. Wer ein Nazi war, hatte Berufsverbot.

Wohnungen werden konfisziert, Nazis verlieren ihre Geschäfte und so weiter und so fort. Also eine ganz schöne Bestrafungsliste. Auch haben sie die Kriegsverbrecher selber in großen Listen gesucht - drei große Listen mit dem Titel „Österreichische Kriegsverbrecher“ – und haben diese auch zu fahnden versucht. Wenn man ihrer habhaft wurde, hat man sie auch vor Gericht gestellt. Aber dann, nachdem eine ganze Menge Leute so abgeurteilt waren, haben sie geglaubt, jetzt kann man diese Leute ruhig auf längere Dauer vom politischen Leben fernhalten. Das konnten sie aber nicht.

Vier Jahre später gab es wiederum Wahlen und da war die Frage: Schalten wir sie noch einmal aus? Lassen wir sie wählen oder nicht? Und sie beschlossen: Man kann nicht 600.000 Leute und alle ihre Angehörigen – die sind ja mitbetroffen – vom politischen Geschehen ausschließen. Die werden jetzt amnestiert. Und sie wurden amnestiert – zum Teil auch auf Wunsch der Alliierten, die gesagt haben: „Wir können ja nicht Schulen ohne Lehrer, Spitäler ohne Ärzte, Apotheken ohne Apotheker lassen. Wir müssen amnestieren!“

Sie wurden also ins politische Leben zurückgeführt. Und was war das nächste, was war als nächstes geschehen? In Salzburg fanden sich zwei Nicht-Nazis, zwei Leute, die sogar unter den Nazis teilweise eingesperrt waren, nämlich Herbert Kraus und Viktor Reimann, zwei Journalisten, die ein sehr interessantes Informationsblatt herausgaben. „Berichte und Informationen“ hieß dies. Die haben gesagt: „Es geht doch nicht, dass man Leute dauernd stigmatisiert. Man muss etwas tun für diese

Nazis. Die muss man einfach auf einen demokratischen Weg zurückholen. Und sie haben eine eigene Partei gegründet, zunächst einmal eine Wahlvereinigung: Den VdU, den Verband der Unabhängigen. Sie haben gesagt: So, das ist die Vereinigung, die die Nazis auffangen wird und zurückführen wird auf den Weg der Demokratie. Und tatsächlich: dieser VdU wurde von den amnestierten Nazis auch getragen. Mit anderen Worten: Es hat eine Parteigründung für Ex-Nazis gegeben. Und in dieser Partei befanden sich soeben bestrafte Nazis.

Und der VdU hat sich gemausert. Daraus wurde dann die Freiheitliche Partei Österreichs. Und die Freiheitliche Partei hat sich auch vorgenommen: Jetzt erziehen wir diese Nazis um auf Demokratie. Aber es hat nicht lange gedauert, da begann eine Häutung dieser Partei. Und die Häutung der Partei war: Man war ja liberal, aber auf einmal haben sie sich gesagt: „Was heißt liberal? Wir sind ja bestrafte Leute, wir sind ja Verfolgte gewesen. Die Republik Österreich hat uns als Nazis verfolgt. Wir sind eine Volksgemeinschaft der verfolgten Nazis!“ - und man hat sich auch so verstanden. Das hat den Parteigründern gar nicht gefallen, sie haben gesagt: „Nein, nein, nein! Das wollen wir nicht! Wir wollen euch erziehen zur Demokratie!“ Aber die dort schon führenden Nationalen haben sich durchgesetzt: „Wir sind eine verfolgte Partei!“ und sie haben den nationalen Flügel dieser Partei auch sehr verschärft und auf ihren Kurs gebracht. Das hat in der freiheitlichen Partei mehrere Male zu großen Spannungen geführt und zweimal zu einem Bruch innerhalb der Partei.

Wir haben heute immer noch mit dieser Partei zu tun, sie hat sich heute auch eingeschworen darauf: „Wir sind keine Antisemiten! Auf keinen Fall haben wir etwas zu tun mit den früheren Nazis und werden Antisemiten ausschließen. Und wir suchen auch nach dem Ursprung unserer Partei“. Den Ursprung ihrer Partei, den werden sie bald gefunden haben: Einerseits in den damals sich verfolgt gefühlt habenden Nazis und andererseits in den Burschenschäftlern, vor denen Leopold Kunschak gesprochen hat: „Nehmt’s die Stecken mit, wir müssen die Juden vertreiben!“ Also: Wir werden sehen, wie das weitergeht.

Trotzdem war es interessant, dass die Gesetzgebung des neuen Österreich zwar die Nazis abgestraft hat, aber jede Mitverantwortung an den Verbrechen des Nationalsozialismus und an den Verbrechen Hitlers abgelehnt hat. Sie hatten keinen Grund dazu. Die Alliierten hatten ja gesagt: „Ihr wart das erste Opfer, der Staat Österreich ist schuldlos, der Staat Österreich hat sich zu keinerlei Taten zu bekennen. Er ist ein makelloser, neuer demokratischer Staat und willkommen in der Völkergemeinschaft.“ – Ganz, ganz anders, als es etwa den Deutschen gegangen ist. In Deutschland konnte niemand Politiker werden, bevor er nicht sein Bekenntnis abgelegt hatte. Er musste a) wirklich kein Nazi gewesen sein, b) musste er sich sofort zu allen Verbrechen, die im Namen des Deutschen Reiches begangen worden sind, bekennen und sagen: „Ja, das ist unsere Schuld und wir verurteilen das schwerstens und wir werden schauen, dass wir Wiedergutmachung leisten und wir werden uns sehr bemühen, wiederum auf das internationale Parkett zu kommen um wieder gleichberechtigt zu sein!“ Ein großer Sühnegang des ganzen deutschen Volkes.

Ich habe mit zwei deutschen Bundeskanzlern lange Interviews gemacht, mit Helmut Schmidt und Helmut Kohl. Im Zuge aller Fragen, die wir da durchgesprochen haben – es waren wirklich jeweils stundenlange Interviews – haben sie natürlich auch zu dieser Haltung Deutschlands Stellung genommen und gesagt: „Selbstverständlich! Verbrechen und alles was geschehen ist im Nationalsozialismus im Namen des deutschen Volkes, dafür müssen wir gerade stehen!“ Das hat sowohl Helmut Schmidt als auch Helmut Kohl mit diesen Worten ausgedrückt. „Für diese Verbrechen im Namen des deutschen Volkes stehen wir gerade. Das ist unsere Schuld!“

Aber es waren ja nicht nur Deutsche, die Juden verfolgt haben. Gerade in letzter Zeit kam es zu einer größeren Auseinandersetzung zwischen der Regierung in Israel und der Regierung in Polen, die eine Gesetzgebung erlassen hat, der zu Folge die deutschen Verbrechen auf polnischem Boden natürlich deutsche Verbrechen waren – aber NUR deutsche Verbrechen und daher Polen im Zusammenhang mit dem Holocaust und der Judenverfolgung nicht genannt werden dürften.

Doch das ist genau der Standpunkt gewesen, den auch Kohl und Schmidt vertreten haben: „Nein. Für die Helfershelfer können wir nicht geradestehen. Für die Helfershelfer müssen die Staaten geradestehen, wo sie waren!“ Und Helfershelfer gab es in Frankreich und in den Niederlanden und in Belgien, sogar in Norwegen gab es einen Naziführer namens Quisling – und der Name Quisling stand

eigentlich schlechthin für die Kooperation mit dem Nazismus. Also überall gab es Helfershelfer – und für die Helfershelfer mussten auch andere geradestehen.

Ich verstehe heute den Standpunkt Israels sehr genau, dass sie das nicht zulassen konnten, dieses Abwehren: „In Polen gab’s keine Schuldigen!“ Das geht nicht. Schuldige gab es überall!

Und das, meine Damen und Herren, ist schon eine sehr bemerkenswerte Sache, dass in Österreich dieses Bekenntnis so lange nicht abgelegt worden ist. Dass es immer noch die Schuld „der Einzelnen“ war, die Schuld „der Nazis“, aber für Österreich selber keine anerkannt wurde. Ich habe sehr dagegen gekämpft – der Herr Stadtrat war so liebenswürdig und hat das erwähnt – dass ich mich da sehr eingesetzt habe übers Fernsehen und in der Zeitung: „Das kann man nicht so lassen!“

Es kam dann der unglückliche Fall des Bundespräsidenten Waldheim, da konnte man dann einiges doch bewegen – im Sinne von: So geht’s doch nicht weiter! Da muss man doch was tun! Und ein sehr verständiger und sofort diese Idee mittragender Mann war der damalige Bundeskanzler Franz Vranitzky. Franz Vranitzky hat sich dann auch bereit erklärt, diese Mitverantwortung zu tragen und hat eine ungeheuer wichtige und bemerkenswerte Rede vor dem versammelten Parlament gehalten, wo er die Mitverantwortung Österreichs einbekannt hat: „Wir können uns nicht mehr weiter auf den Weg begeben >Wir haben nichts damit zu tun, alle anderen sind schuld! Wir sind ein unschuldiges Land!<“ Franz Vranitzky sagte dazu: „So war es nicht! Wir Österreicher waren mitbeteiligt auf allen Ebenen. Die Österreicher haben eine Million deutscher Soldaten gestellt, die auf allen Kriegsschauplätzen beteiligt waren und auch an den Verbrechen der Wehrmacht beteiligt waren. Die Österreicher waren auf allen Verwaltungsebenen und Reichsebenen tätig und dafür hat auch das Land geradezustehen. Das kann nicht nur auf der individuellen Schulter getragen werden“. Das war ein Bekenntnis zur Mitverantwortung Österreichs, und die das Land seit damals, seit 1987 – Gott sei Dank – mitträgt. Also ein großes Verdienst des Bundeskanzlers Vranitzky.

Und aus diesem Bekenntnis hat sich dann sofort vieles ergeben. Aus diesem Bekenntnis der Mitverantwortung hat es die Gründung des Nationalfonds gegeben, eine ganz wichtige Einrichtung, um für alles, was immer noch da war, Wiedergutmachung zu leisten. Man hat versucht, - unter sehr verdienten Leuten, die den Nationalfonds geführt haben – nachträglich wiedergutzumachen.

Es gab die Gründung des jüdischen Museums, eine ganze Reihe von Institutionen wurde sofort begünstigt. Simon Wiesenthal hat mich dann gebeten, ich möge mit ihm zu Bürgermeister Häupl gehen und bei ihm vorstellig werden, damit doch endlich einmal ein Holocaust-Denkmal in Wien gegründet würde. Es geht nicht, dass der ermordeten Juden fast nicht gedacht wird – gerade aus Wien wurden so viele Juden ermordet. Wo bleibt das Denkmal für sie? Wir gingen zu Bürgermeister Häupl und ich muss sagen: Simon Wiesenthal hat kaum den Mund aufgemacht, da hat Häupl schon gesagt: „Das mach ma!“ Drei Minuten hat der Bürgermeister nur gebraucht, um dem zuzustimmen und zu fragen: „Wo soll’s stehen?“ Und da hat der Simon Wiesenthal gleich geantwortet: „Am Judenplatz!“. Und so ist es dann auch sehr schnell gekommen.

Also, es hatte sich schon einiges zugetragen. Und warum ich heute hier darüber sprechen wollte und Ihnen das alles in Erinnerung rufen wollte: Ich wollte Ihnen damit sagen, wie wichtig es ist, was die Freunde von Yad Vashem machen! Die Augenzeugen, die die Konzentrationslager und die Vernichtungslager überlebt haben, sterben langsam weg. Wer trägt die Erinnerung weiter? Nur Leute wie sie, die Freunde von Yad Vashem. Sie können diese Erinnerung weitertragen. Ich freue mich, dass es Sie gibt. Und ich kann Ihnen nur sagen: die letzte Antisemitismus-Konferenz, die in Wien stattgefunden hat, hat mich tief betroffen gemacht. Dass es heute noch Fachleute und Betroffene gibt, die sagen können: der Antisemitismus nimmt wieder zu! Es gibt Leute, die wiederum entdecken, dass Juden an allem Schuld sein könnten – ganz, ganz schrecklich!

Aber auch die Parallele dazu, als der Kunschak damals die Juden vertreiben wollte: Warum waren die Juden damals in Wien? Sie waren hauptsächlich Flüchtlinge aus Galizien. Ihre ursprüngliche Heimat war Galizien. Von Galizien sind sie geflohen vor den drohenden polnischen, ukrainischen und russischen Pogromen. Sie haben ja keine andere Schutzmacht gehabt als die Habsburger in Wien und so sind sie in die Residenz ihrer Schutzmacht geflohen – nach Wien. Sie kamen also als Flüchtlinge nach Wien. Die Leute, die Kunschak und die anderen Antisemiten der damaligen Zeit verfolgt haben, die waren Flüchtlinge. Flüchtlinge aus Galizien, und sie waren erkennbar, so wie auch heute

Flüchtlinge erkennbar sind an ihrer besonderen Kleidung, an ihrer Haartracht, und es war leicht, sie auszumachen und zu sagen: „Diese Flüchtlinge, sie sind es, die uns die Butter vom Brot stehlen! Das sind die, die schuld sind an unserer Not!“ Und Not gab es in der Ersten Republik, bei Gott, viel – schon einmal, dass diese Republik nicht an sich glaubte und die Leute nicht an die Republik glaubten, sondern in dem Anschluss an Deutschland das Heil von jeglicher Not, Heil von Arbeitslosigkeit und allem sahen: Wir brauchen den Anschluss an Deutschland, den sowohl die Christlichsozialen, als auch die Sozialdemokraten 1918, 1919, 1920 vehement gefordert hatten: Anschluss an Deutschland, denn dieses kleine, zerstückelte Land kann nicht alleine existieren. Renner schrieb einen Leitartikel in der Arbeiterzeitung: „Wir liegen am Boden, amputiert an Haupt und Gliedern! Wir sind kein Staat. Nur der Anschluss an Deutschland ist unsere Rettung!“ Das war das Credo der Sozialdemokraten, insbesondere aber auch der Christlichsozialen. Die ersten Heimwehrverbände, die bei den Christlichsozialen gegründet worden sind – waren bewaffnete Verbände zum Schutz der christlichen demokratischen Ordnung in Österreich - die hatten in ihrem Programm den Anschluss an Deutschland: „Wir bringen euch den Anschluss an Deutschland!“ Es war keiner ausgenommen davon, den Anschluss anzustreben.

So erklärt sich, dass diese Österreicher 1938 doppelt konditioniert waren für diesen Anschluss. Sie waren konditioniert: „Der Anschluss muss sein, wir können sonst nicht überleben.“ Und: „Die Juden sind schuld!“ Wir gingen schon als Antisemiten in diesen Anschluss hinein. Es war ein Leichtes, das bei den Nazis gleich weiterzuführen, zu sagen: „Ja, dabei bleiben wir, den antisemitischen Kurs vertreten wir ja in erster Linie.“ Und dann hat sich das sehr schnell umgewandelt von „Nur für Arier“, „Nicht für Juden“, „Juden unerwünscht“ auf „Juden werden deportiert“ und „Juden werden umgebracht“.

Das war der Anfang von der Ausrottung des Judentums – nicht nur in Österreich, sondern in weiten Teilen Europas. Und wir müssen uns das heute in Erinnerung rufen, wenn wir in wenigen Tagen des März 1938 gedenken, was das für Folgen hatte. Es war nicht nur der Anschluss, es war eben gleich auch die Menschenverfolgung, es war die Verfolgung von Flüchtlingen – jüdischen Flüchtlingen – die Ausrottung dieser Menschen als Folge.

Wer bringt es unserer Jugend bei? Niemand hat in unserem Land ein Schuldbewusstsein mitgebracht, ganz anders als in Deutschland. Auch in Deutschland wurden die Nazis registriert, auch dort wurde die Individualschuld geprüft. Aber in Deutschland standen auch die Regierungen und die Bundeskanzler für alles ein, was in deutschem Namen geschehen ist. So nannte es der Bundeskanzler Kohl, so nannte es der Bundeskanzler Schmidt mir gegenüber: „Was im deutschen Namen geschehen ist, dafür stehen wir gerade!“ Sie nahmen sozusagen auch noch die Verantwortung dafür mit, was ihre Helfershelfer angestellt haben. Deutschland hat wirklich versucht, sein ganzes Volk mit auf den Weg zu nehmen – mit auf den Weg des Bekenntnisses nicht nur zur Schuld, sondern auch den Weg zur Erkenntnis, warum das geschehen ist, zur Erkenntnis, warum sie mitgegangen sind. Deutsche Bundeskanzler und Bundespräsidenten waren da vorbildgebend und Willy Brandt ist in Warschau vor dem dortigen Holocaust-Denkmal automatisch auf die Knie gesunken und still verharrt – nicht als Willy Brandt, denn er war nicht in Nazideutschland. Er hat dort geruht im stillen Gedenken als Bundeskanzler Deutschlands für Deutschland und für alle Deutschen. Friedrich von Weizsäcker hat als Bundespräsident 1985 eine hoch bemerkenswerte Rede gehalten, wo er ebenfalls für das ganze deutsche Volk die Schuld übernahm, aber auch den Deutschen befohlen hat: „Wir müssen alle selbst auf uns schauen, wir haben selbst zu erkennen und zu wissen, in welchem Geist wir unsere Jugend aufziehen!“ Etwas was hier, seit der Vranitzky-Rede nachgeholt wird. Aber die allgemeine Erkenntnis „Wir alle waren in irgendeiner Weise schuld oder wir haben zumindest mitzutragen an der Schuld auch dieses Landes!“ Das ist ein Bekenntnis, das sich erst langsam durchsetzen muss.

Ich danke Ihnen für alles, was sie tun im Namen von Yad Vashem! Dass Sie die Erinnerung und die Aufklärung wach halten – und zwar in der einzig möglichen Form: Der Opfer dauernd zu gedenken und auch dauernd zu ermahnen: Kinder, das darf nicht wiederkommen! Derartige Dinge müssen wir verhindern!

Aber nicht nur Yad Vashem ist dazu aufgerufen, zu verhindern. Alle sind wir aufgerufen, zu verhindern. Yad Vashem hat uns zu motivieren, dass wir uns erinnern. Und in diesem Sinne, glaube ich, werden wir diese Märztage in dieser Republik auch begehen. Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Aufmerksamkeit!